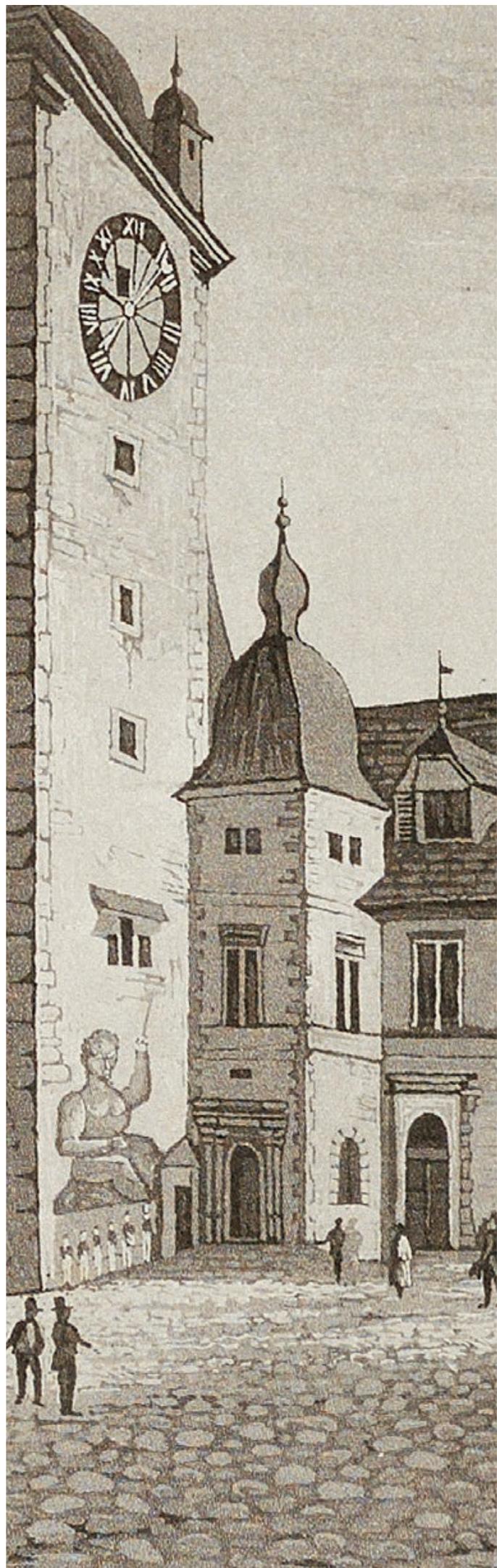


Die Geschichte der Luzerner Patrizierfamilie Mohr

Ruedi Arnold

Herausgeber: Jost Schumacher



*Die Geschichte der Luzerner
Patrizierfamilie Mohr*

Ruedi Arnold

Herausgeber: Jost Schumacher

Abbildungen: Rechte bei den Institutionen und Autoren
(gemäss Quellenangaben)

Impressum:

Herausgeber: Jost Schumacher, Luzern

Recherchen und Text: Ruedi Arnold, Luzern

Lektorat: Georg Eggenschwiler, Brugg

Druck und Gestaltung: Multi Reflex AG, Luzern

ISBN: 978-3-9525692-1-4

© 2022 / 1. Auflage im November 2022

Umschlagbild Titelseite: Rathaus und Sitz der Tagsatzung in Luzern. Druckgrafik von Johann Baptist Isenring 1832. (Schweizerische Nationalbibliothek)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	Seite	5
1. Die ersten Mohr in Luzern	Seite	6
Rappenstein oder Mohr?	Seite	9
Name und Wappen	Seite	10
2. Der Aufstieg	Seite	14
Heiraten in die besten Kreise	Seite	15
«us sinen zinsen gelebt»	Seite	17
Kauf von Land vor der Stadt	Seite	18
Die Macht in Luzern	Seite	22
Auf Abwegen	Seite	24
Luzern im 16. Jahrhundert	Seite	25
3. Schultheiss Rudolf Mohr und seine Nachkommen	Seite	26
Hauptmann	Seite	27
Landvogt	Seite	28
Vom Wert des Geldes	Seite	30
Grundbesitzer	Seite	34
Im Bauernkrieg 1653.....	Seite	35
Im Dienste Frankreichs	Seite	38
4. Das letzte Jahrhundert der Patrizierherrschaft	Seite	45
Die Schreiber	Seite	47
Der Udligenswilerhandel	Seite	49
Die Ruhe vor dem Sturm	Seite	51
5. Ein Mohr wird Minister	Seite	53
Luzern schafft die aristokratische Regierungsform ab	Seite	54
Der Wandel eines Chorherrn	Seite	55
Patrizier werden zur Kasse gebeten	Seite	56
Von der Helvetik zum Bundesstaat	Seite	57
Im Dienste der Schule	Seite	60

6. Walburga Mohr trifft General Suworow	Seite	61
Die Russen kommen	Seite	63
Das Lazarett im Kloster	Seite	66
«Willensstark und umsichtig»	Seite	67
7. Die Letzten der Familie	Seite	70
Ein Mohr gegen die Berufung der Jesuiten	Seite	70
Warten, bis es zu spät ist	Seite	72
In Napoleons Armee	Seite	73
Im Dienst des Königs von Neapel und Sizilien	Seite	76
In der Moderne angekommen	Seite	78
Schlusswort und Dank	Seite	83
Endnoten	Seite	86
Literatur- & Quellenverzeichnis	Seite	92
Bereits in dieser Reihe erschienen	Seite	98
Ahnentafel der Luzerner Familie Mohr	Seite	99

Vorwort des Herausgebers

Egalité, Fraternité, Liberté, das waren um 1800 die Grundsätze der Französischen Revolution, oder auch Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit, um es auf Deutsch zu sagen. Napoleon wollte diese Grundsätze auch in der von ihm eroberten Schweiz durchsetzen. Für mich ist in diesem Zusammenhang die Gleichheit von Bedeutung, nämlich in Bezug auf die Demokratie. Ziel war die aristokratischen feudalistischen Regierungsformen abzuschaffen. Nun, diese Gleichheit sehe ich heute wiederum aktuell im Sinne der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Dies ist bis heute noch nicht wirklich erreicht, siehe z.B. Lohnungleichheit. Aber vielleicht steht in der Zukunft nochmals die Gleichberechtigung zur Diskussion, nämlich wenn die Gleichheit der Völker auf der Traktandenliste steht.

Im Zusammenhang mit dem Regimentskalender verbunden geht es aber um die Gleichheit der Stände. Der Regimentskalender ist eigentlich nichts anderes als ein Vorgänger der heute üblichen Computerbilder oder Fotos der Bundesräte, der Regierungsräte, der Kantonsräte oder auch der Stadträte. Da damals Computer fehlten, erstellte man Kupferstiche. Um die Änderungen in den Räten zu aktualisieren, wurden kleine Bildnisse der neuen Mitglieder abgegeben, die dann auf dem Regimentskalender aufgeklebt werden konnten.

Der kleine Rat von Luzern war seit Mitte des 18. Jahrhunderts praktisch vererblich innerhalb der bereits vorhandenen aristokratischen Familien. Das erinnert mich an den Tod von Elisabeth II. von England. Kaum war sie tot, ertönt der Ruf: «Die Königin ist tot, es lebe der König». Genau so wurde auch in Luzern verfahren. Dem verstorbenen Vater folgte ein männliches Mitglied der Familie.

Diese Vererbung politischer Ämter wird heute in England, insbesondere in der Labour-Partei, hinterfragt. In Luzern waren die demokratischen, progressiven Aristokraten bereits Mitte des 18. Jahrhunderts aktiv, sodass erst kurz vor dem Einmarsch von Napoleons Truppen die aristokratische Regierung abdankte im Sinne der progressiven Ratsmitglieder. Ob gezwungenemassen oder freiwillig sei dahingestellt.

Renato Schumacher hat alles, was von Relevanz ist, zum Regimentskalender erarbeitet. Er wurde veröffentlicht, als die aristokratische Regierung noch fest im Sattel sass. Er war aber auch wichtig, um der Bevölkerung zu zeigen, wer die Macht im Staat besass. Das Bild versuchte damals Eindruck bei der Bevölkerung zu vermitteln. Der Autor sieht darin auch eine Bestätigung der damaligen Verhältnisse.

Ich danke dem Verfasser für seine Arbeit, die wiederum ein Zeugnis der damaligen Denk- und Handlungsweise war, und somit auch zur Stabilität beigetragen hat, die von Napoleon aber recht verwirbelt wurde. Es hatte aber auch etwas Positives zur Folge, was erst nach fast 50 Jahren hin und her und mit dem Sonderbundskrieg zum schweizerischen Bundesstaat führte.

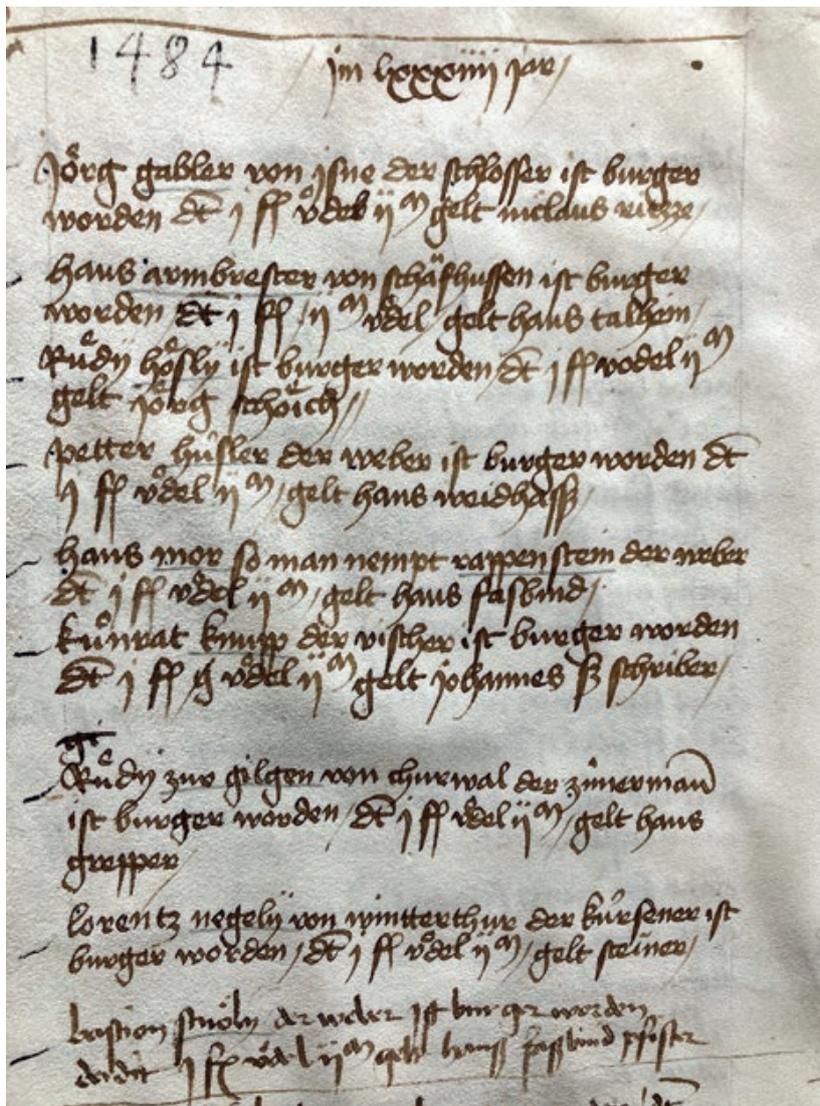
Herbst 2022

Jost Schumacher

Die Patrizierfamilie Mohr ist in Luzern seit 1484 nachgewiesen. Mit dem Tod von Rudolf 1913 und Charlotte 1939 ist sie erloschen. Über Jahrhunderte war sie mit Unterbrüchen im Grossen und im Kleinen Rat vertreten und stellte mit Rudolf (1624–1701) auch einen Schultheissen.

1. Die ersten Mohr in Luzern

Es gilt als gesichert, dass «Hanns Mor so man nempt Rappenstein der weber» der erste Luzerner Bürger aus dem Geschlecht der Mohr war.¹ Er ist 1484 im Bürgerbuch² und im Protokoll des Kleinen Rats erwähnt. Dort mit dem Hinweis, dass es sich um die Erneuerung des Bürgerrechts handelt. Woher er kam,



Eintrag von 1484 im ältesten Luzerner Bürgerbuch: «Hanns Mor so man nempt Rappenstein der weber dedit j. fl. udel ij m. gelt Hans Fasbind.» Der neu eingebürgerte Hans Mor zahlt einem Hans Fasbind 1 Gulden 2 Mark für den Udel (rechtsverbindlicher Besitzanteil an einer städtischen Liegenschaft). StLU. COD 3665. Bgb. II ; 2 v.



Ludwig Pfyffer von Altshofen, der «Schweizerkönig». (Schloss Heidegg. Gregor Meier)

bleibt im Ungewissen. Sicher ist, dass er ein Haus oder einen Hausteil besass, wohl «am Graben»³ (heute Löwengraben und Grabenstrasse), einen unbescholtenen Leumund und einiges Vermögen hatte, sonst hätte er gar nicht Bürger werden können. War er vom Land zugezogen? Oder schon längere Zeit Hintersasse gewesen? Wir wissen es nicht.

Dass die Anfänge einer Familie im Dunkeln bleiben, ist nicht ungewöhnlich. Sogar von den Pfyffer ist vor ihrem Eintritt in die Luzerner Geschichte wenig bekannt. Ludwig Pfyffer (1524–1594), aufgrund seines Reichtums und seiner Machtfülle «Schweizerkönig» genannt, musste sich sagen lassen, er wisse ja nicht einmal, wer sein Grossvater gewesen sei. Die Pfyffer würden bloss von einem Schneider abstammen und erst noch von einem schlechten, dieser habe in Rothenburg «nur Lumpenwerk gmacht und alt Hosen büetzt». Noch 1591 rief ein Gast vom Land in der Fritschi-Stube aus, Schultheiss Ludwig Pfyffer solle auf den Grabsteinen nach seinen Vorfahren suchen, da er sonst nicht wisse, «wär und von wannen er und die synen syent»⁴.

Auch wenn das ein grober Scherz war: Viel anderes, als nach Grabsteinen zu suchen, blieb vielen Familien nicht übrig, wenn sie etwas über ihre Herkunft wissen wollten. Heute fehlen sogar diese Grabsteine. Zwar wurden früh schon Mitgliederverzeichnisse von Bruderschaften angelegt. In Rothenburg zum Beispiel sind die Mitglieder der Antonius-Bruderschaft zurück bis 1535 erfasst.⁵ Die Städte führten Hintersassen- und Bürgerbücher, Luzern seit 1357.

Kein Mohr ist in Dokumenten von Luzern vor dem ältesten Bürgerbuch von 1357 erwähnt. Lediglich das Historisch-Biografische Lexikon der Schweiz spricht von einem Walter Mohr aus Hochdorf, der schon 1306 Luzerner Bürger geworden sei.⁶ Das ist zwar nicht ganz ausgeschlossen, lässt sich aber nicht belegen. Der Verfasser nennt seine Quelle nicht. Staatsarchivar Peter Xaver Weber hat 1919 in der Zeitschrift «Der Geschichtsfreund» die Namen jener Luzerner publiziert, die schon vor 1357 in Urkunden als «cives Lucernenses», als Luzerner Bürger, erwähnt sind.⁷ In dieser Liste wird ebenfalls kein Mohr erwähnt.

Ebenso wenig bei Kurt Messmer und Peter Hoppe, die für ihre Dissertationen allein im Staatsarchiv Luzern fast 200 alte

Handschriften und viele Hundert andere Quellen nach Angaben zum Luzerner Patriziat durchforscht haben. Die Herkunft der Mohr bleibt verborgen. «Historikerinnen und Historiker können aus dem Dunkel der Vergangenheit nur ans Licht bringen, was damals überhaupt festgehalten wurde und heute in den Quellen noch immer vorhanden ist», sagt Kurt Messmer. «Oft schweigen die Quellen gerade über Menschen und Dinge, von denen wir besonders gern mehr erfahren hätten.»

Bis zur Reformation wurden praktisch keine Personenverzeichnisse geführt. Auf Initiative von Huldrych Zwingli gab es ab Mitte des 16. Jahrhunderts die reformierten Kirchenbücher. Den Katholiken wurden erst vom Konzil von Trient (1545–1563) Taufbücher vorgeschrieben, aber es dauerte Jahrzehnte, bis in allen Pfarreien Kirchenbücher selbstverständlich waren.



Der Zürcher Reformator Huldrych Zwingli auf einem Porträt von Hans Asper, 1549. (Wikimedia Commons)

Dass die Mohr in den alten Luzerner Handschriften mal als Mör, mal als Mör, Möhr oder als Moor und Mohr vorkommen,

ist nicht überraschend. Auch Kurt Messmer und Peter Hoppe machen keinen Unterschied zwischen Mohr und Möhr.⁸ Es war durchaus möglich, dass aus einem Mör ein Möhr wurde. Erst die Bundesverfassung von 1848, 1874 totalrevidiert, hat auch das Zivilstandswesen einheitlich geregelt und die Rechtschreibung von Familiennamen fixiert.

Rappenstein oder Mohr?

«Hanns Mor so man nempt Rappenstein», so der Eintrag im Bürgerbuch Luzern. Das ist ungewöhnlich. Ruf- oder Übernahmen dienen dazu, jemanden von anderen Personen gleichen Namens zu unterscheiden. Die Ruf- und späteren Familiennamen Kurz, Lang, Gross oder Klein sind Beispiele dafür, ebenso Köppli (auffällige Kopfform) oder Zahnd (auffällige Zähne).⁹ Was aber kann man sich unter «Rappenstein» vorstellen?

Es ist hingegen gut möglich, dass ein Rappenstein den Übernahmen Mohr erhielt, weil er schwarzhaarig oder braungebrannt war. Im Idiotikon, dem Schweizerdeutschen Wörterbuch, steht zum Stichwort Mohr: «Mensch von dunkler Hautfarbe oder schmutzigem Aussehen».¹⁰ Tatsächlich stützen die Luzerner Steuerrodel von 1456 und 1487 diese Theorie. «Rappenstein der weber, sin wib, Hans sin knab <am Graben> versteuern [ein Vermögen von] 100 Gulden», heisst es 1456.¹¹ Bei diesem «knab» dürfte es sich um jenen Hanns Mohr handeln, dessen Bürgerrecht 1484 erneuert wurde. Denn im Steuerrodel von 1487 ist von einem «Rappenstein genannt Mor und sin wib (in der Ledergassen)» die Rede, die 145 Gulden versteuern. Die Ledergasse führt vom Schwanen zum Sternenplatz, parallel zum Grendel.

Die Familie Rappenstein ist in Luzern mehrfach nachgewiesen, unter anderem im Bürgerbuch 1460 (ohne Vorname) und 1511, als ein Andreas Rappenstein, ein «harzogner burger», in Luzern eingebürgert wurde.¹² In welchem Verhältnis er zum 1456 im Steuerrodel genannten Rappenstein stand, lässt sich mangels Belegen nicht eruieren. Vielleicht kam er aus Zug, wo 1431 ein Hans das Bürgerrecht erhielt.¹³ Weder in Luzern noch in Zug sind die Rappenstein vorher in Erscheinung getreten.

Dass aus dem Rappenstein, genannt Mohr, ein Mohr wurde, wäre nicht verwunderlich. Familiennamen konnten bis ins

18. Jahrhundert ohne weiteres ändern, zum Beispiel bei einem Wegzug, aufgrund neuer Berufstätigkeit, bei der Einheirat in einen Bauernhof oder wenn der Rufname sich durchsetzte. Das dürfte bei Rappenstein, genannt Mohr, der Fall gewesen sein.

Noch im 14. Jahrhundert waren Familiennamen ohnehin die Ausnahme. 1318 sind gemäss Peter Xaver Weber in Luzerner Dokumenten unter anderem «Walter de Hitzlisberg, Wilhelm de Stans, Berchtold ab dem Hus, Arnold de Ruopingen» erwähnt. Vorname und Herkunft mussten für die Identifizierung genügen.

Ursprünglich trug nur der Adel feste Familiennamen, und zwar um die Erbsprüche an ein Lehen geltend machen zu können. Erst später folgten Patrizier und Stadtbürger.¹⁴ Deren Familiennamen sind meistens von Berufsbezeichnungen, dem Vornamen des Vaters, der geografischen Herkunft oder Eigenschaften der Person abgeleitet.¹⁵ Beispiele dafür sind Müller, Pauli, Imfeld oder eben Mohr.

Die Mohr sind in allen deutschsprachigen Ländern schon früh nachgewiesen, in der Schweiz im Aargau, im Berner Oberland, in Graubünden und Uri.¹⁶ Nur die Bündner und Luzerner Mohr waren ein Patriziergeschlecht. Die Stammbäume der beiden Familien geben jedoch keinen Hinweis auf eine Verwandtschaft. Da es überall dunkelhäutige Menschen gab und Mohr eine gebräuchliche Bezeichnung für sie war, sind die einzelnen Stämme wohl unabhängig voneinander entstanden, wie beispielsweise auch die Schmied oder Lang.

Name und Wappen

Aber was stellten sich die Menschen im 16. Jahrhundert, als «Rappenstein genannt Mohr» in Luzern auftaucht, unter einem Mohren vor? War damit bereits ein Bewohner Afrikas südlich der Sahara gemeint? Ursprünglich wurde der Begriff Mohr verwendet, um die Berber und andere Völker der alten römischen Provinz Mauretaniens im heutigen Nordafrika zu bezeichnen. Im Jahr 711 hatten nordafrikanische Muslime unter der Führung des Berbergenerals Tārik ibn Zeyād die Iberische Halbinsel erobert, wo sie sich bis ins 15. Jahrhundert behaupteten. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Begriff der Mauren schon in ganz Westeuropa verbreitet und bezeichnete alle Menschen, die entweder Muslime oder dunkelhäutig waren.



Al-Andalus, das von Muslimen eroberte Gebiet der Iberischen Halbinsel um 880. (creativecommons.org)

Auch das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm nimmt diese Bedeutung des Wortes Mohr auf: «Ahd. [althochdeutsch] mōr, plur. mōrî, eigentlich nur von den schwarzbraunen Bewohnern Mauretaniens, lat. Maurio, aber auch auf die dunkelfarbigen Bewohner Nordafricas überhaupt übertragen.»¹⁷

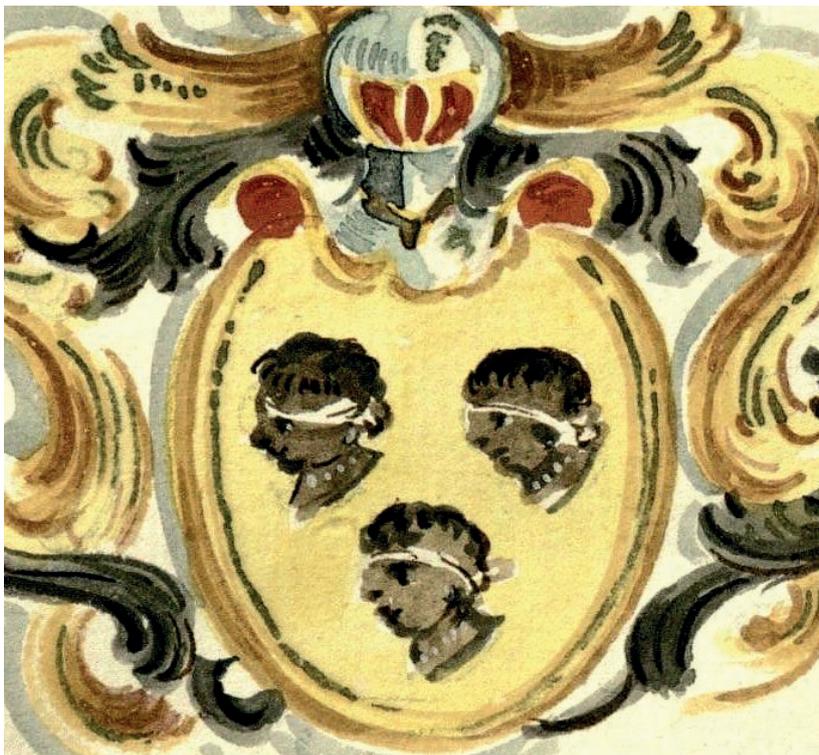
Im Wappen der Mohr sind eindeutig Schwarzafrikaner abgebildet, allerdings machen sie den Eindruck von Karikaturen. Kennzeichnend sind das krause Haar und die aufgeworfenen Lippen.

Das erste Wappen datiert aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, lang nachdem sich der Name Mohr eingebürgert hatte. «Die Bilder von Schwarzafrikanern als Familienwappen können

also nicht für die Namenerklärung herangezogen werden», schreibt Martin H. Graf, Redaktor am Schweizerischen Idiotikon.¹⁸ «Gleichwohl sind solche Darstellungen aber alt und verbreitet.» Schon auf der Zürcher Wappenrolle, die im 14. Jahrhundert entstanden ist und an die 600 Wappen zeigt, finden sich solche mit Köpfen von Schwarzafrikanern.

Der Mohr im Wappen sieht so aus, wie man ihn sich im 16. Jahrhundert vorstellte, als in Luzern wohl noch nie ein Schwarzafrikaner gesehen worden war. Inspiriert waren die Zeichnungen allenfalls von einem der drei Weisen aus dem Morgenland: Kaspar, Melchior und Balthasar. Auf fast allen Bildern seit 1300 ist der jüngste schwarz – mal heisst er Melchior, mal Balthasar: ein Symbol für den Erdteil Afrika, während Kaspar und Melchior für Europa und Asien standen – womit der damals bekannte Erdkreis sich vor dem Kind verneigte.

Schwarz ist auch der Heilige Mauritius, der erste Patron des um 768 gegründeten Benediktinerklosters Luzern. Mauritius war Anführer einer Legion aus dem ägyptischen Theben, die aus Christen bestand und um das Jahr 290 im heutigen Saint-Maurice VS stationiert war. Weil er und seine Gefährten sich weder an Christen-Verfolgungsaktionen beteiligen noch die römischen Götter anbeten wollten, wurden sie geköpft.



*Wappen der Luzerner Patri-
zierfamilie Mohr. (StaLU PA
449/1. Stammtafelsammlung)*



Zürcher Wappenrolle, entstanden um 1330 bis 1345. Dargestellt sind 559 Wappen des hohen und niederen Adels aus der Nordschweiz, aus Süddeutschland und dem westlichen Österreich. Das fünfte von links in der oberen Reihe ist das Wappen einer Familie Mohr. (Schweizerisches Nationalmuseum Zürich. AG 2760)



Auf einem Reliquienkästchen im Luzerner Stiftsschatz – Kupfer feuervergoldet, um 1500 – ist Mauritius deutlich erkennbar als Afrikaner dargestellt. (Lukas Galantay © Luzerner Stiftsschatz)